

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 84 (1933)
Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stämme oberhalb zusammenzuschleppen, um sie alsdann durch diese Gassen schadlos abzurücken usw.

Während die *Feststellung der Transportgrenzen* für die ganze Wirtschaftsführung so wichtig ist, daß sie schon im Wirtschaftsplan niedergelegt werden, aber auch dem Wirtschaftler stets gegenwärtig sein muß, ist die *Ermittlung der Rücklinien*, die veränderlicher Natur sind, von Fall zu Fall, und zwar hauptsächlich durch das untere Forstpersonal vorzunehmen, das in zweifelhaften Fällen die Meinung erfahrener und bewährter Fuhrleute berücksichtigen wird, sofern dem Wald daraus Vorteile erwachsen.

MITTEILUNGEN

Künstliche Herbeiführung der Fruchtbildung bei Waldbäumen.

In einer in der « Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen » 1933, S. 378—385, erschienenen vorläufigen Mitteilung gibt der preußische Staatsförster *W. Lantelmé* die Ergebnisse von Versuchen bekannt, die, falls ihre Richtigkeit durch Nachprüfungen bestätigt wird, für die Forstwirtschaft von großer Bedeutung werden können. Es handelt sich um die künstliche Herbeiführung der Fruchtbildung an ausgewählten Mutterbäumen. Die bisherigen Ergebnisse scheinen sehr aussichtsreich zu sein, obwohl die Versuche noch nicht umfangreich und lange genug durchgeführt worden sind, um als voll beweiskräftig gelten zu können.

Lantelmé erprobte zunächst an einer in seinem Garten stehenden Buche ein von Gärtnern bisweilen angewandtes Verfahren zur Herbeiführung der Fruchtbildung an Obstbäumen, indem er die Hauptspießachse in der Mitte der Krone im Sommer mit einem Kupferdraht fest umschnürte. Der Erfolg war so verblüffend, daß er zur Anstellung weiterer Versuche ermunterte.

Auf der Suche nach einem einfacheren Verfahren riß *Lantelmé* im Sommer 1931 mit dem Reißer die Rinde eines etwa 30jährigen, an einem Südrand stehenden Baumes am Schaft in der Kronenmitte bis auf eine etwa handbreit stehenbleibende Stelle an. Zwei weitere, etwa 130jährige Bäume eines gleichaltrigen Bestandes wurden in gleicher Weise beim Kronenansatz und an der Basis angerissen.

Um Neujahr 1932 erhielt *Lantelmé* von seinem Nachfolger im Amt die Meldung: « Ihre drei Probestämme stehen jetzt entblättert voller Kapseln da. Die Nachbarstämme tragen keine Mast. »

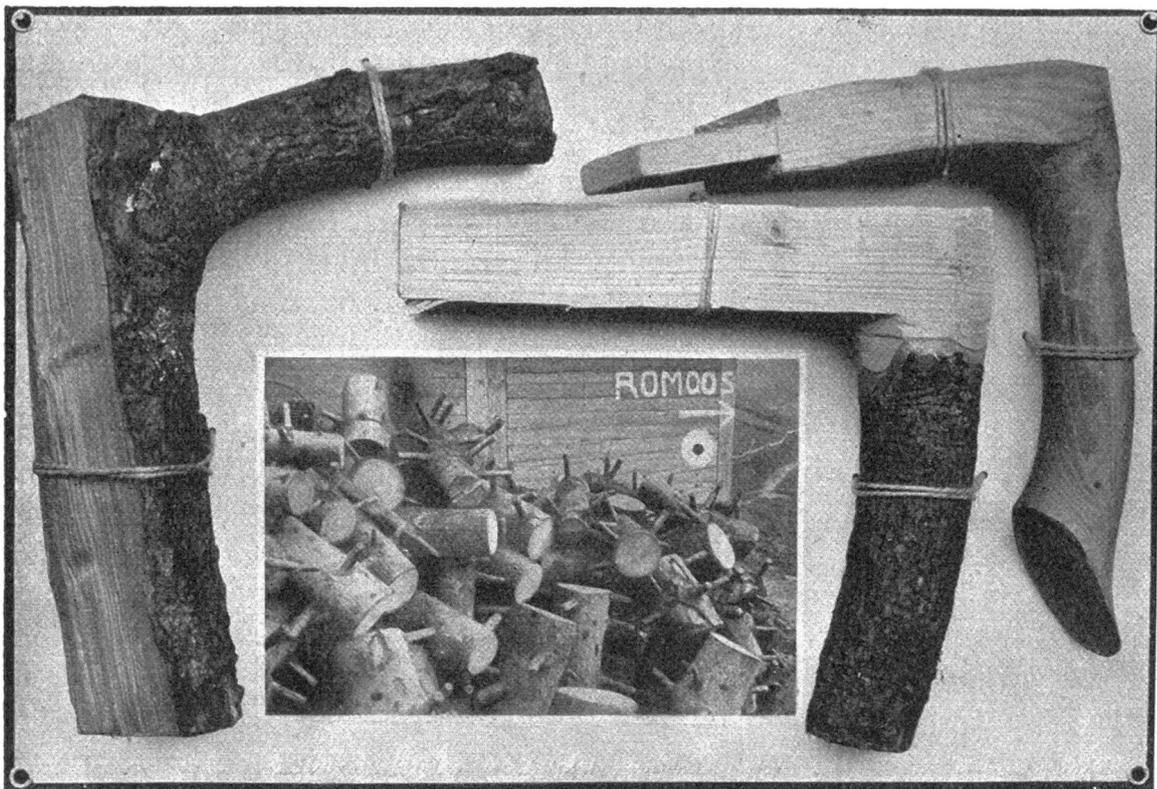
Das Ergebnis war um so überraschender, als im Jahre 1932, nach einer Mast im Vorjahr, in der Umgebung kein Buchensamen erzeugt worden war.

Im Frühjahr 1933 war zu bemerken, daß Baum 1 (zum sechstenmal hintereinander) Mast tragen wird. Die andern Bäume haben ebenfalls alljährlich Früchte erzeugt.

Durch jetzt im Gang befindliche Versuche soll vor allem abgeklärt werden, in welchem Monat die Buche bzw. die Eiche die Anlage der Blütenknospen für das nächste Jahr abschließt.

Wenn weitere Versuche ergeben, daß durch ein so einfaches Mittel, wie das Anreißen eines Stammes am Wurzelstock eines ist, die Samenbildung bei der Buche und möglicherweise auch bei anderen Holzarten gefördert werden kann, so wäre dies für den Waldbau außerordentlich wertvoll, namentlich im Hinblick auf die Möglichkeit, zukünftig die tauglichsten Stämme bei der Verjüngung zu bevorzugen.

Es wäre daher zu begrüßen, wenn die von Lantelmé angestellten Versuche anderswo wiederholt würden. *Knuchel.*



Phot. H. Knuchel, 1932.

Die Herstellung von Sensengriffen aus Astquirlen der Fichte.

Deutsche Aufforstungspläne.

Im Rahmen der Gesetze zur Arbeitsbeschaffung ist von der Deutschen Regierung ein Aufforstungsprogramm aufgestellt worden, dessen Durchführung bisher brachliegende Flächen im Ausmaß von 2—3 Millionen Hektar wieder einer nachhaltigen Benützung zuführen und neue Werte schaffen soll, die in künftigen Zeiten das Land vom Ausland weniger abhängig machen werden.

In den Zeiten primitiver Naturalwirtschaft mit eingeschränktem Verkehrsradius wurden zur Erweiterung der lokalen Nahrungsmitteldeckung in vielen Gebieten Deutschlands waldwirtschaftlich genutzte Flächen der landwirtschaftlichen Produktion zugeführt, die vom

heutigen Standpunkt aus hinsichtlich Bodenbeschaffenheit, Klima und Standort den Voraussetzungen einer rationellen landwirtschaftlichen Nutzung nicht entsprechen.

Mit der Vervollkommnung des Verkehrswesens und mit der wachsenden Verflechtung der einheimischen Wirtschaft mit der Weltwirtschaft waren diese Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion nicht zu erhalten. Da aber für eine Zurückführung in die naturgegebene waldwirtschaftliche Produktion die Mittel und Arbeitskräfte nicht zur Verfügung standen und wohl auch die nötige Einsicht mangelte, blieben große Teile dieser Gebiete nutz- und produktionslose Ödlandflächen, wie solche beispielsweise im südlichen Hochschwarzwald oder in der Eifel anzutreffen sind.

Ein Teil dieser Flächen soll nun aufgeforstet werden.

Ferner soll auch den etwa 100.000 Hektaren größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, die zwar in den Statistiken als Waldflächen aufgeführt sind, die aber tatsächlich ungenützte Blößen innerhalb des Waldes darstellen, und weiterhin wird auch die Aufforstung privaten Waldbodens mit Staatsmitteln, im Flächeninhalt von 200.000—400.000 ha, in Aussicht genommen, wobei es sich vorwiegend um Flächen handelt, die durch Kahlschläge oder Kalamitäten verwüstet worden sind, von den Besitzern aber nicht mit eigener Kraft wieder bestockt werden können.

Weiter ist vorgesehen, Wälder mit Wirtschaftsformen, die nicht mehr den heutigen Bedürfnissen entsprechen, wie Eichenschälwälder, Brand-, Reutfeld- und Hauberggewirtschaften und extensiv bewirtschafteter bäuerlicher Buschwald, wenn nötig zwangsweise, in bessere Formen überzuführen.

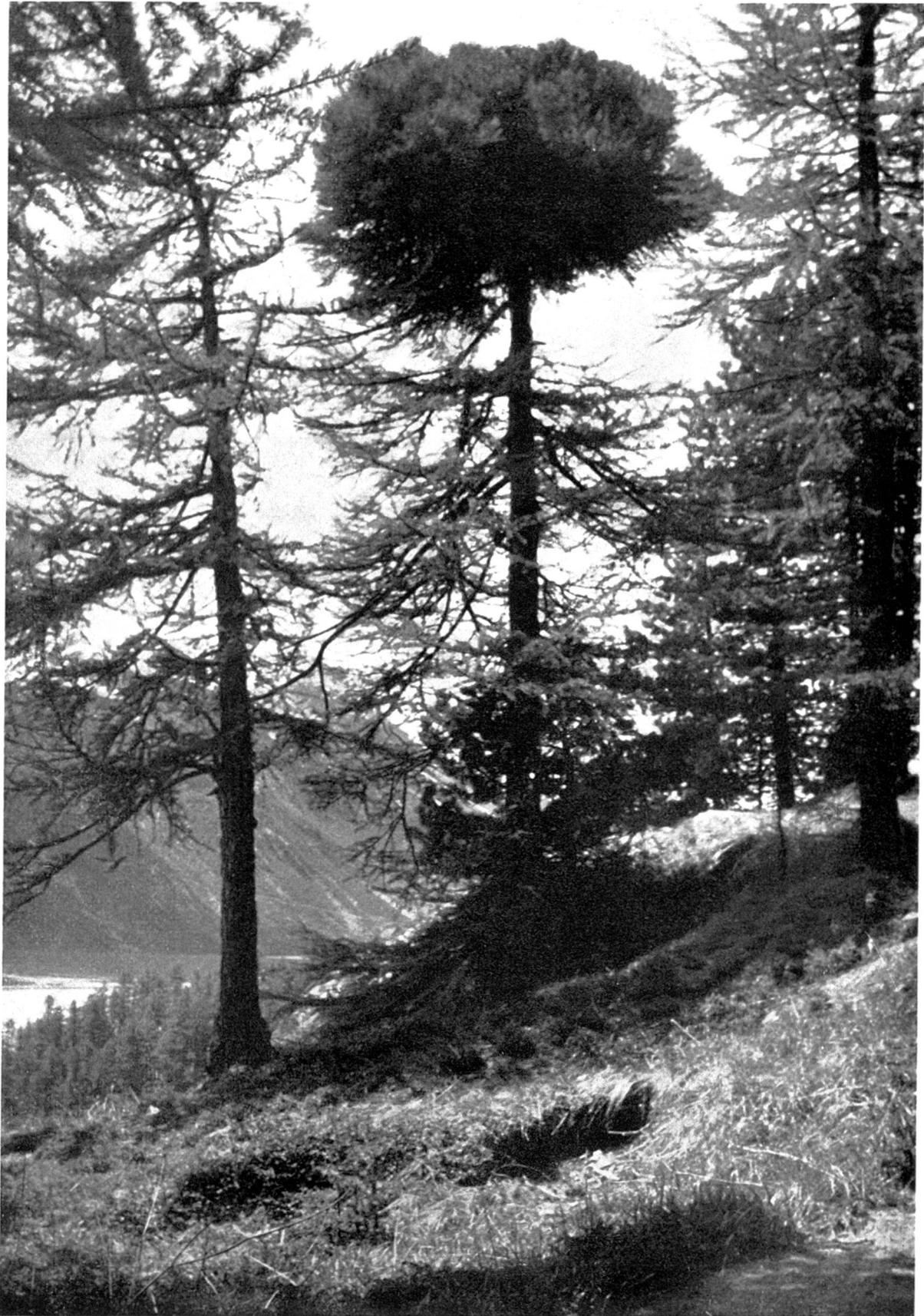
Schließlich sollen durch Rodungen auf relativen Waldböden und Aufforstungen auf wenig abträglichen landwirtschaftlichen Böden Korrekturen in der heutigen Verteilung von offenem Land und Wald durchgeführt werden.

Im ganzen können 2—3,5 Millionen Hektaren aufgeforstet werden, wofür ein Zeitraum von 5—10 Jahren in Aussicht genommen ist.

Bei 200.000 ha Aufforstung pro Jahr sind jährlich 2 Milliarden Pflanzen erforderlich, zu deren Lieferung private Pflanzschulbetriebe mit herangezogen werden sollen, sofern sie amtlich anerkanntes Saatgut verwenden.

Bei Unterstellung eines Normalarbeitslohnes von RM. 2,80—3,— pro Tag und 10 Millionen Arbeitstagen wären jährlich 25—30 Millionen RM. erforderlich, von denen der Staat 52 Millionen, die übrigen Waldbesitzer 3—6 Millionen aufzubringen hätten.

Die Durchführung des Aufforstungsprogramms dürfte beim nichtstaatlichen Waldbesitz nur möglich sein, wenn die durch Kreditgewährung zu beschaffenden Beträge mindestens 30 Jahre zins- und amortisationsfrei bleiben und die aufgeforsteten Flächen für den gleichen Zeitraum von jeder steuerlichen Belastung freigelassen werden.



Gipfeldeformation einer Lärche auf Chastè bei Sils-Maria im Engadin

Aufnahme von E. Mumenthaler, Bern

Eine Aufforstung von rund 2—2,5 Millionen ha würde die deutsche Waldfläche um rund 20 % vermehren und damit, bei Annahme eines jährlichen Zuwachses von 3 fm pro ha, die deutsche Holzproduktion um zirka 6—7 Millionen fm steigern.

Bei der Unterstellung der Vorkriegsholzpreise würde mit Eintritt der aufgeforsteten Waldflächen in die Hauptnutzung der Wert der deutschen Holzerzeugung jährlich um rund 60—70 Millionen Reichsmark steigen, aus einem Gebiete, das heute so gut wie ertraglos angesehen werden kann.

Man erwartet, daß durch den waldwirtschaftlichen Raubbau in europäischen (Rußland, Tschechoslowakei) und in überseeischen Ländern (Kanada) eine internationale Holzverknappung in der kommenden Generation eintreten wird, wodurch die Holzpreise auf dem Weltmarkt eine wesentliche Erhöhung erfahren dürften.

Ähnliche Erwägungen haben bekanntlich auch England, Italien und die Vereinigten Staaten zur Durchführung eines nationalen Aufforstungsprogrammes veranlaßt.

Wenn Deutschland seine für waldwirtschaftliche Produktion klimatisch wie geologisch besonders geeigneten Vorbedingungen ausnützen will, wird die jetzige Zeit brachliegender Arbeitskräfte eine später kaum wieder eintretende Möglichkeit bieten, die Versäumnisse früherer Generationen nachzuholen.

Gipfeldeformation einer Lärche.

Über Mißbildungen von Bäumen sind an dieser Stelle schon öfters durch Abbildungen erläuterte Mitteilungen erschienen. Es sei deshalb auch einem Nichtfachmann erlaubt, die photographische Wiedergabe einer seltsamen Lärche zu bringen, auf die er auf der Halbinsel Chastè (1838 m), unweit des Dorfes Sils-Maria i. E., gestoßen ist. Der Baum steht ziemlich frei, nahezu auf deren höchsten Punkt, in einem lichten Bestand von Lärchen, Arven und einigen Fichten. Wie die Abbildung zeigt, ist die Krone der schätzungsweise 50 Jahre alten, etwa 8 m hohen Lärche vollständig verkümmert. Der Gipfeltrieb, als Merkmal natürlichen Längenwachstums, wurde wahrscheinlich zerstört und hat sich nachträglich zu einem kreisrunden Nest von ansehnlichem Durchmesser umgebildet. Stamm, Äste und Nadeln scheinen gesund zu sein, auch weist die absonderliche Krone grüne Nadeln und Triebe auf, was beweist, daß sie nicht abgestorben, dagegen vom normalen Wachstum in die Höhe in die Breite abgeirrt ist.

Da der Baum demnach eine von der natürlichen Entwicklung auffallend abweichende Form aufweist, die seine zukünftige Verwertung als Nutzholz in Frage stellen dürfte, muß vermutlich auf einen pathologischen Vorgang (Kältewirkung, Provenienz?) geschlossen werden. Andererseits wissen wir zur Genüge, daß die Natur in ihrer Launenhaftigkeit sich des öfters schwer erklärliche Spielarten erlaubt, die, vielleicht in Not und Kampf gegen lebensfeind-

liche Faktoren entstanden, aber nicht ohne weiteres als Krankheits-symptome zu deuten sind. Jedenfalls wäre es interessant, wenn der Baum von sachkundiger Seite noch des näheren untersucht würde, um die Ursache seiner Mißbildung, soweit möglich, zu erforschen. Die Ähnlichkeit mit Hexenbesen läßt ja auf Knospenmutation schließen, obwohl solche meines Wissens auf Lärchen selten und eher auf Ästen und in Astgabelungen¹ vorkommt, den Wipfel des Baumes also nicht, wie im vorliegenden Falle, absorbiert und deformiert. Oder kommen noch andere und welche Reizwirkungen dabei in Frage?

E. Mumenthaler, Bern.

Eine internationale Motorbrennstoff-Konferenz in Bern.

Der Schweizerischen Gesellschaft für das Studium der Motorbrennstoffe fällt in diesem Jahr die Aufgabe zu, die alljährlich wiederkehrende Versammlung des Comité International Permanent du Carbone Carburant zu organisieren. Die internationale Tagung findet vom 12. bis 14. September im Ständeratssaal in Bern statt und steht unter dem Patronate des Herrn Bundesrat Meyer und des schweizerischen Oberforstinspektorates. Der erste Konferenztag ist mehr administrativen Fragen gewidmet; am zweiten Tag erfolgen die Berichte und Referate der Delegierten über die Arbeiten und gemachten Erfahrungen mit Ersatzbrennstoffen in den verschiedenen Ländern. Im Anschluß daran finden praktische Demonstrationen statt, die auch noch am dritten Konferenztag fortgesetzt werden, wobei die Teilnehmer in Verbindung damit dem Berner Oberland einen Besuch abstatten werden. Dem C. I. P. C. C. sind bis heute 17 Staaten angeschlossen, und das Studium der sogenannten nationalen Brennstoffe für fahrende und stehende Motoren bildet in allen Ländern ohne eigene Erdölvorkommnisse eine Sache, die immer größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Frage der eigentlichen Ersatzbrennstoffe hat einerseits eine große militärische Bedeutung, ist aber andererseits nicht minder bedeutsam für wichtige nationale Wirtschaftszweige, für die Wald- und Forstwirtschaft, sowie allgemein für die Landwirtschaft.

Bekanntlich war in letzter Zeit oft die Rede vom Betrieb von Automobilmotoren mit Holzkohlengas und Holzgas (Sauggas). Wir verweisen diesbezüglich auf den « Bericht über Holzverkohlungsversuche », der im Jahre 1932 als Beiheft Nr. 8 zu den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins erschienen ist, sowie auf den Bericht Nr. 2: « Zur Frage des Betriebes von Automobilmotoren mit Sauggas » (Separatabdruck aus « Der Motorlastwagen », Bern, 1933, verfaßt von Prof. Dr. Schläpfer und Ing. Drotschmann). Die Schlußresultate dieser Untersuchungen werden demnächst veröffentlicht.

¹ Siehe auch « Journal forestier suisse » Nr. 7, Juli 1933: « Balai de Sorcière sur le Méléze. »

Ferner ist die Verwendung des Alkohols als Motorbrennstoff bereits in weiten Kreisen bekannt und wird trotz des anfänglichen Widerstandes immer allgemeiner durchgeführt. Ähnlich steht es mit der Verwendung komprimierten Gases und synthetischer Brennstoffe. Es ist sehr zu begrüßen, wenn sich auf privater Initiative beruhende Studiengesellschaften mit diesem Problem zunächst vom technisch-wissenschaftlichen Standpunkt aus befassen, daneben aber auch die Wirtschaftlichkeit der experimentell geprüften Brennstoffe untersuchen.

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Bund.

Eidgen. forstliche Versuchsanstalt. Der Bundesrat hat die Verordnung über die Organisation der Zentralanstalt für forstliches Versuchswesen vom 25. Juni 1906 abgeändert und gleichzeitig die Neuwahl der Aufsichtskommission vorgenommen. Die bisherigen Mitglieder Enderlin (Chur), Eiselin (Bellinzona) und von Erlach (Bern) sind auf eine neue Amtsdauer von drei Jahren bestätigt worden. In Ersetzung des zurücktretenden Kreisoberförsters Schürch (Sursee) wurde Kantonsoberförster Hans Steiger in St. Gallen gewählt.

Ausland.

Brennholz-Propaganda in Österreich. Die Lage der österreichischen Gebirgsbauern, die ihr Holz nicht verkaufen können, die Lage der gesamten Holzwirtschaft, die durch verringerte Exportmöglichkeit schwer geschädigt ist, erfordert Maßnahmen, um Holz am heimischen Brennstoffmarkt stärker heranzuziehen. Die Versuche, die auf dem Gebiete der Holzheizung durchgeführt wurden, brachten Erfolge. Sie beweisen, daß die Holzheizung wiederum zu den modernsten Heizungsarten zu zählen ist. Alle Voraussetzungen, die man vom heiztechnischen Standpunkt an eine Heizung stellt, werden von ihr erfüllt. Sie ist billig, leicht und einfach zu bedienen, reinlich und hygienisch. Um die Holzheizung wieder stärker im Konsum einzuführen, veranstaltet das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft im eigenen Pavillon auf der heurigen Wiener Herbstmesse eine Sonderschau für die Raumbeheizung mittels Brennholzes unter der Devise: « Heizt heimisches Holz. » Die Vereinigung für Brennholzverwertung, die unter der Führung des Österreichischen Holzwirtschaftsrates zur Förderung der Holzheizung gegründet wurde, hat eine ständige Beratungsstelle errichtet, die mit ihrer Tätigkeit während der Herbstmesse im Pavillon des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft beginnen und dann im Technologischen Gewerbemuseum in Wien fortsetzen wird. Sie wird Auskünfte über alle Fragen der Holzheizung technischer und praktischer Art kostenlos erteilen.